

weisen. – Valentin Groebner, *Black Money and the Language of Things: Observations on the Economy of the Labouring Poor in Late Fifteenth-Century Nuremberg* (S. 275–291). – Martina Schatckowsky, *Mit den Mitteln des Rechts. Studien zum Konfliktaustrag in einem sächsischen Rittergut* (S. 293–311; frühe Neuzeit). C. M.

Roland Bechmann, *Trees and man: the forest in the middle ages*, translated by Katharyn Dunham, New York 1990, Paragon House, VII u. 326 S., ISBN 1-55778-034-X, \$ 24,95. – Diese flotte englische Übersetzung einer schon 1984 erschienenen französischen Monographie sieht auf den ersten Blick anregend und interdisziplinär aus, wirkt bei näherer Betrachtung aber etwas dünn und nicht sehr überzeugend: Vor allem die spärlichen Anmerkungen verraten die Arbeitsweise des Vf., der mit eklektisch ausgewählter und durch eigene Quellenarbeit kaum kontrollierter Sekundärliteratur gearbeitet hat. Das Buch ist daher nicht so sehr eine eigenständige Synthese als eine Fundgrube für Fakten und Interpretationen, die der Leser aber selbst verifizieren müssen. T. R.

Georges Depeyrot, *Richesse et société chez les Mérovingiens et Carolingiens* (Collections des Hesperides) Paris 1994, Errance, 192 S., ISBN 2-877-72084-5, FF 240. – Diese sozioökonomische Studie untersucht die Rolle des Geldes innerhalb der frühma. Gesellschaft und holt dabei weit aus: Beginnend mit den klimatischen Rahmenbedingungen (Abkühlung in der Spätantike und zur Merowingerzeit mit Seuchen und Pest als Folge; allmählicher Temperaturanstieg vom 7.–9. Jh.) werden Grundzüge der Gesellschaft, die Bedeutung des Krieges, Inbesitznahme und Bewirtschaftung des Bodens, Handel und Wirtschaft, das Geldwesen und die besondere Rolle der Kirche beschrieben. Bis in die letzten Dezennien des Merowingerreiches setzte sich der schon in der Spätantike beginnende Bedeutungsverlust der Städte, die zunehmende Naturalwirtschaft und der damit verbundene Rückgang des Geldverkehrs fort, dann aber sei – um 680 – ein „*changement des mentalités économiques*“ zu konstatieren. Das Buch, das sich offenbar an einen breiteren Leserkreis richtet (in dem beigegebenen „Glossaire“ finden sich so treffliche Erläuterungen wie „*Métropolitain: archevêque*“), scheint sehr quellennah geschrieben. Kleinere Versehen (Manculf statt Marculf, Konzil von „Reiesbach“) wird man nicht verübeln, aber ärgerlicher ist es, wenn Quellen aus der *Histoire des Conciles* von H. Leclercq zitiert werden und damit dann der zu Hefeles Zeiten erreichte Forschungsstand wiedergegeben wird: Das S. 15 zitierte „*Capitulaire de Worms*“ von 783 ist MGH Capit. 1 Nr. 95, hat vornehmlich italienische Verhältnisse im Blick und wurde von A. Boretius auf ca. 790 datiert und Pippin zugeordnet, während es nach C. De Clercq von Karl dem Großen stammt und ca. 787 zu datieren ist, und bei dem S. 19 angeführten Konzil von Düren handelt es sich um das unter diesem Namen besser bekannte Kapitular von Herstal (wie überhaupt ein Blick ins Quellenverzeichnis zeigt, daß die nächste Edition auch stets die beste war). G. Sch.